

# Nägel mit Köpfen

---

Liebe Gemeinde,

wie können wir vom Gericht Gottes reden? Ich will es wagen, aber als jemand, der selber unter dem Gericht Gottes steht und den Ernst der eigenen Lage vor Gott weiß. Und nun kommt die zweite Frage: Können wir dann auch sagen, dass das Jüngste Gericht Gottes für Menschen verschieden ausgehen kann? Auch das will ich wagen, aber als jemand, der möchte, dass möglichst viele Menschen gerettet werden und diese Bitte an Gott richtet. Unter diesen Voraussetzungen wollen wir auf den heutigen Bibeltext hören, der mit "Das Weltgericht" überschrieben ist:

Die Bibel - Matthäus 25, 31-46 Vorleser Sonntag des Kirchenjahres – Volkstrauertag – 19.11.2023

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. 34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. 37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? 38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? 39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. 41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43 Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. 44 Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Gott ist nicht daran interessiert, dass irgend jemand auf der linken Seite, dass wir oder irgend jemand anders in die Hölle kommen. Er möchte, dass die linke Seite ganz leer ist und auf der Rechten der allergrößte Menschaufbruch. Und dennoch müssen wir die linke Seite ernst nehmen. Viele stellen sich die Hölle so vor, wie sie Wilhelm Busch in der "Frommen Helene" gemalt hat: "Da tanzen ein paar Teufelchen um einen Kessel herum, unter dem ein Feuer brennt. Einer bringt gerade mit der Mistgabel die Seele der Helene, und dann heißt es: "Huhu, haha, der heilige Franz ist auch schon da." Doch die Hölle ist kein Menschengrill, sondern die selbstgewählte, selbstgewollte, selbstverschuldete Gottesferne. Diese Menschen sagen oder denken oder tun es: "ich will ohne Gott und Jesus Christus leben." Gott akzeptiert das, er überlässt die Menschen sich selbst: Das ist die Hölle.

Wenn wir von der Hölle und der ewigen Strafe reden, soll dies keine Drohung sein, sondern Jesus will uns durch seinen Hinweis auf das Gericht warnen. Eine Warnung ist keine Drohung. Eine Drohung kommt aus dem Hass und will Böses. Eine Warnung kommt aus Liebe und will zum Guten führen.

Jesus will, dass unser Ende gut wird! Er hat uns lieb. Er will uns vor der Verdammnis bewahren! Wir sollen wählen, wo wir hinwollen. Die Entscheidung, wo wir die Ewigkeit verbringen, liegt bei uns. Gott zwingt uns nichts auf. Wenn wir ohne Gott leben wollen - bitte. Wenn wir Gottes Gebote übertreten wollen – wir können es. Wenn wir ehebrechen, betrügen, lügen wollen – er wird uns nicht hindern. Wenn wir in die Hölle laufen wollen – wir dürfen es. Gott zwingt uns zu nichts.

Doch er bietet uns seine Vergebung und seinen Frieden an. Wenn wir sagen: Brauche ich nicht, will ich nicht. Dann akzeptiert er unsere Entscheidung. Wir können es auch mit der Vaterunser-bitte „Dein Wille geschehe“ erklären. Entweder wir sagen zu Gott: „Dein Wille geschehe.“ Oder Gott sagt zu uns „Dein Wille geschehe.“ Wir müssen dann auch akzeptieren, dass wir die Konsequenzen zu tragen haben. Es gibt kein Leben ohne Konsequenzen. Leben ist und bleibt lebensgefährlich. Darum leben wir mit Gott besser.

In alle Ewigkeit ohne den Frieden mit Gott zu leben - das ist die Hölle.

Bei einer Party saß eine Gesellschaft um den Kamin, in dem ein Feuer brannte. In der Runde kam man auch auf den Glauben zu sprechen. Ein Gast, ein Mann, der nicht an Jesus glaubte, sagte zu der Gastgeberin: »Sagen sie, sie glauben an Gott. Glauben sie wirklich alles, was in der Bibel steht?« »Ja.« »Auch, dass die Toten auferstehen?« »Ja.« »Und das alle, die nicht an Gott und an Jesus glauben, in die Hölle kommen?« »Ja.« Da stand der Mann auf, ging quer durchs Zimmer in die Ecke, in dem ein Käfig mit einem Wellensittich stand, nahm ihn raus und wollte ihn ins Feuer werfen. Darauf rief die Gastgeberin entsetzt: »Sind sie verrückt? Was soll das? Der arme Vogel!« Da lachte der Mann: »Hören sie mal. Ihnen tut

schon das arme Tierchen leid und ihr sogenannter Gott der Liebe feuert Millionen von Menschen in die Hölle. Ein schöner Gott der Liebe!« Einen Augenblick herrschte absolute Stille. Dann sagte die Frau: »Sie irren sich. Gott wirft niemanden in die Hölle. Da laufen die Menschen nur selbst freiwillig hinein. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, aber er zwingt sie nicht dazu. «

Es gibt noch ein anderes Missverständnis, das wir ansprechen müssen. Nicht weil wir die Werke tun, werden gerettet, sondern: Weil wir gerettet sind, tun wir diese Werke: Aus Dankbarkeit Gott und Jesus Christus gegenüber. Es kommt auf die Reihenfolge an.

Gott und Jesus Christus meine Herzenstür öffnen und Gott entgegengehen; Gott kommt, aber er drängt sich nicht auf Fremden und Hilfsbedürftigen die Tür zu meinem Leben und meiner Hilfe öffnen

Samstag vor einer Woche war Martinstag. Wir sehen Martin von Tours als Vorbild für unseren Glauben.

Die Legende erzählt: Martin war Offizier des römischen Kaisers. Er ritt mit seinen Soldaten an einem kalten Wintertag in eine Stadt hinein. Am Eingang saß ein Bettler, der durch die Kälte fror. Da Martin keine Kleidung bei der Hand hatte, nahm er seinen Mantel und sein Schwert und teilte ihn in zwei Hälften. Er gab die eine dem Bettler und hüllte sich in die andere.

Die Nacht darauf hatte er einen Traum. Er sah einen Mann, der an Händen und Füßen Wundmale hatte und in seinen halben Mantel gehüllt war. Dieser Mann sagt zu ihm: „Was du für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan hast, das hast du für mich getan!“ Danach wusste Martin, dass die Sache mit Jesus Christus stimmt. Er besuchte den Taufunterricht, ließ sich taufen, lebte seinen Glauben an Jesus Christus und macht in seinem Leben noch viele gute Dinge. Der Satz, den Jesus zu Martin im Traum sagt, das ist entscheidende Satz. Das wird der Maßstab des Richters im letzten Gericht sein, Jesus sagt: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan! Ich will das kurz erläutern:

auf die Beziehung kommt es an –

- es macht einen Unterschied, ob ich meine Beziehung zu Jesus Christus pflege oder nicht. Bibellesen und Gebet sollte so selbstverständlich wie das Atmen für mich sein.

Die Menschen zur Linken waren mit Jesus nicht im Gespräch

auf die Motivation kommt es –

- es macht einen Unterschied, mit welcher Einstellung ich anderen begegne und ob ich den Schwachen helfe. Lassen wir uns von Jesus den Blick schärfen, wo wir helfen sollen. Nicht jede Not ist meine Aufgabe, sondern die, die Gott mir zeigt und aufs Herz legt.

Die Menschen zur Linken haben sich selbst genügt

auf das Handeln kommt es an –

- es macht einen Unterschied ob ich nur rede oder ob ich es auch mache. Es kommt darauf an, dass mein Glauben zur Tat und so glaubwürdig wird.

Die Menschen zur Linken haben nicht in diesem Sinne gehandelt

Nicht das, was ich mir vorstelle ist richtig. Sondern wir sehen hier, was Gott will: Die Gottes Willen getan haben, erwartet unvergängliches Leben.

Es macht einen Unterschied wie ich lebe und wie ich glaube. Jesus gibt uns hier einige Tipps und Hinweise:

Er sagt: „ich war hungrig“

Wir sollen an die Menschen denken, die unter dem Existenzminimum leben, davon gibt es ganze Menge auf der Welt. Ich erinnere an die Aktionen von Brot für die Welt und vieler anderer Hilfswerke. Volkstrauertag erinnert uns auch an unsere weltweite Verantwortung.

Jesus sagt: „ich hatte Durst.“

Wie viele Menschen haben in unserm Ort Durst nach Geborgenheit und Liebe. Lasst uns sie im Blicke haben und ihnen von Jesus erzählen, der den Durst nach Leben und Sinn stillen kann. Volkstrauertag erinnert uns an den Unterschied, den wir in unserem nächsten Umfeld machen können.

Er sagt: „ich war ein Fremder.“

Auch hier in unserem Ort gibt es eine Menge Menschen, die zu uns kommen. Es sind nicht nur die Asylbewerber, sondern auch andere Neuzugezogene, um die wir uns kümmern sollen. Volkstrauertag erinnert uns an unsere Aufgaben auf Neue zuzugehen.

Jesus sagt: „ich war nackt“

Hier geht es um die Schutzlosen und einfachen Menschen, die von den anderen ausgenutzt werden. Im Namen Jesus sollen wir für die Schwachen der Gesellschaft eintreten. Volkstrauertag erinnert uns an unsere Verantwortung für Menschen, die sich nicht selber wehren können.

Er sagt: „ich war krank“

Wir sollen die Kranken besuchen, sie trösten und für ihre Gesundheit beten. Es gibt Menschen, die auf unsere Besuche warten. Wir sollen weiter zu ihnen stehen, auch wenn sie trotz des Gebetes nicht mehr gesund werden.

Jesus sagt: „ich war im Gefängnis“

Wir sollen auch straffälligen Menschen neue Chancen geben und die verfolgten Christen, oft unschuldig in den Gefängnissen, nicht vergessen und für sie beten.

Wer also Nägel mit Köpfen machen möchte und helfen möchte, der soll es nicht nur wollen, sondern es auch tun.

Amen